

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 2.

Freitag den 7. Januar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr. — halbjährlich 48 fr. — vierteljährlich 24 fr. — Einrückung 4. Gedruckt die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einemmaligen Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Sindlingen.
**Verakkordirung von Erb-
Arbeiten.**

Nächsten
Montag den 10 d. M.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werden auf dortiger Domäne folgende Ar-
beiten verakkordirt werden, als:
die Herstellung von etwa 1800 Ruthen
Gräben für die Drainirung einer
Wiesen-Fläche und
die zur Verlängerung der Sub-Allee auf
etwa 75 Ruthen erforderlichen Erd-
und Fubrgefäße,
wozu man die Liebhaber, welche entweder
mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeug-
nissen versehen sein müssen, oder tüchtige
Bürgen mitzubringen haben, einladet.
Herrenberg, den 4. Januar 1859.
K. Hof-Cameralsamt.
Bed.

Herrenberg.
Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Januar k. J.
werden im Stistungswald nachstehende For-
timente im öffentlichen Aufstreich gegen
Baarzahlung verkauft:
72 Stück Rothtaunen von 25—70 Fuß
Länge und 8—16 Zoll mittlerem
Durchmesser,
11 Stück rothtaunene Gerüststangen,
53 „ „ „ „ Hopfenstangen;
ferner
27 1/2 Kfst. „ „ Rundlinge,
ca. 9 Kfst. noch im Boden stehende Stum-
pen und
22 Nadelreishaufen tag. zu 600 Wellen.
Kaufsliebhaber wollen sich Vormittags
9 Uhr beim Ruppingersträßle einfänden.
Stadtschultheißenamt.
Marz.

Wildberg.
Geld-Ansehen.

Es sind
200 fl.
auszuleihen gegen 2fache Versicherung bei
der
Stiftungspflege.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Es wird auf's Land ein Dienst-
mädchen gesucht, das bis Licht-
mess eintreten könnte. Dasselbe
sollte hauptsächlich in den Haus-
geschäften bewandert sein. Gute Zeugnisse
müssen vorgewiesen werden. Wo? sagt die
Redaktion.

Nagold.
**Aufforderung an Schneider-
meister.**

Am 17. Januar 1859 wird der der
Gemeinde Siedlingen, diesseitigen Ober-
amts, angehörige Schneidergeselle Johann
Luz aus dem Arbeitshaus zu Ludwigsburg
entlassen werden, wo er eine ihm wegen
wiederholter erschwerter Landstreichei zu-
erkannte Strafe erlitt. Derselbe wünscht
bei einem tüchtigen Schneidermeister als
Geselle untergebracht zu werden, und wird
der Centralauschuss des Vereins für entlas-
sene Strafgefangene demjenigen, welcher
durch Aufnahme des Luz zu dessen Besserung
wirklich beiträgt, gerne eine Geldbelohnung
verwilligen. Antragsende werden daher
ersucht, sich an den unterzeichneten Vor-
stand des Hilfsvereins zu Nagold zu wenden.
Mittnacht, Oberamtsrichter.

Nagold.
Anzeige.
Nächsten Montag und Dienstag den 10.
und 11. d. M. schlage ich **Magfamen**
für Kunden.
Den 5. Januar 1859.
Fr. Rentschler.

Nagold.
Ein 2jähriges, braunes Hengst-
fohlen ist zu verkaufen. Wo?
sagt die Redaktion.

Stuttgart.
Das Gewerbeblatt
aus
Württemberg,
herausgegeben von der Centralstelle für
Gewerbe und Handel, kann durch jedes
Postamt um 1 fl. 30 fr. jährlich separat
bezogen werden.

21. **Altenstaig.**

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit am
Donnerstag den 13. und
Freitag den 14. Januar d. J.
erlauben wir uns alle Bekannten und Verwandten in das Gast-
haus zum Schiff dahier freundlichst einzuladen.
Gottfried Kübler, Rothgerber,
Sohn des † Johann Kübler, Rothgerbers,
und seine Braut:
Anna Katharina Kalmbach,
Tochter des Joh. Gg. Kalmbach,
ref. Schultheißen aus Wörnersberg.

In der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist angekommen und
vorräthig zu haben:

Die Emanzipation der Israeliten,
eine Forderung der Gerechtigkeit, Staatsweisheit, Humanität und rettenden Liebe.
Aus dem Gesichtspunkte
der Religion, Nationalität und des christlichen Staates betrachtet
von
G. F. Schlatter.

Preis broschirt 1 fl. 12 fr.
Wer Pflichten trägt, genießt auch gleich viel Rechte;
Je mehr man Rechte hat, je mehr der Pflicht;
Die Welt erschuf den Herrenhand und Knechte,
Der Allen gleiche Gott und Vater nicht.
Nicht über Gute nur, auch über Schlechte
Ergießt sein Regen sich und strahlt sein Licht;
Ihn rufen betend an Unmünd'ge und Seydissen,
Sein Volk und Eigenthum sind Juden, Heiden, Christen.

21^a Böblingen. Tannene Fasbäuben-Gesuch.

Unterzeichneter sucht 6000 Stück tannene saubere Fasbäuben von gespaltenem Holze in der Länge von 4' bis abwärts zu 2' je circa 1000 Stücke. Die Stücke der 3/4' bis 4' langen Fasbäuben sollten 7''' stark sein, abwärts im Verhältnis etwas schwächer. Die Lieferungs-Angebieten können für das ganze Quantum oder zur Hälfte gemacht werden, unter Angabe der äußersten Preise, entweder auf dem Plage abzuholen oder frei hieher zu liefern. Es wird demjenigen, welcher in 3 Wochen das billigste Offert bietet, das Holz zur Lieferung zugesagt werden, und bemerke noch, daß die Lieferzeit der 1. Mai 1859 ist. Nach der ersten Ablieferung kann sogleich wieder ein weiterer Vertrag abgeschlossen werden.

Christian Burkhardt.

21^a Böblingen. Meißelwerkanten und einige tüchtige Käßlergesellen werden gesucht von Christian Burkhardt, an der neuen Straße.

21^a Möhlingen, Oberamts Herrenberg. Geld-Antrag. 100 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Jakob Hagenlöcher.

Franzbranntwein (mit Salz)

empfehlte William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahneib, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verlegungen aller Art etc. etc. Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 kr. per Flaschen zu haben in der

Brauntweinhandlung von Aug. Kallhardt in Ulm, sowie bei Herrn G. A. Geyer in Wildberg.

21^a Gültlingen. Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Versicherung sind 180 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat. Pfleger Johann Michael Müller.

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Fester Kurs: Württ. Dukaten von 1840 bis 1848 5 fl. 45 kr. Veränderlicher Kurs: 1) andere Dukaten 5 fl. 28 kr. 2) Friedrich'sder 9 fl. 32 kr. 3) 20-Frankenstücke 9 fl. 18 kr. Stuttgart, 4. Januar 1858.

Frankfurter Cours

am 3. Januar 1858. Pistolen fl. 9 34-35 dito Preussische 9 53-54 Holl. Zehnguldenstücke 9 39-40 Randducaten 5 28 1/2-29 1/2 Zwanzigfrankenstücke 9 18-19 Englische Sovereigns 11 38-42

Dienstnachrichten etc.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschliessung die evang. Stadtpfarrstelle an der Dreifaltigkeitskirche in Ulm dem Helfer Ruff an dieser Kirche übertragen; den ev. Pfarrer Notbader in Pöschach seiner Bitte gemäß wegen körperlicher Leiden in den Ruhestand versetzt; das bisherige außerordentliche Mitglied des statistisch-topographischen Bureau, Professor Plieninger, unter Verleihung des Titels Oberstudienrath, zum ordentlichen Mitglied jener Stelle gnädigst ernannt; die Revierförster Eidenburg in Sittenshardt und Kreser in Hobeishausen gegenseitig gnädigst veretzt; die bei dem Medicinalcollegium erledigte Stelle eines thierärztlichen Referenten mit dem Titel und Rang eines Medicinalraths dem Regimentschirurg, Prof. Straub, unter gleichzeitiger Belassung der letzteren Stelle, das Oberamtsphysikat Neresheim dem prakt. Arz Dr. Klein in Baldissee, das in Welzheim dem praktischen Arz Dr. Köhlin in Rosenfeld und das in Neuenbürg dem praktischen Arz Dr. Hartmann in Liebzell gnädigst übertragen. Der Bischof von Rottenburg hat die Pfarrei Neresheim dem Pfarrer Dohs in Zelldorf, die in Thalvors dem Kaplan Pfarrer Praisch in Rottweil und die in Wurmlingen dem Verweser derselben, Schreiber verliehen; durch Entschliessung des Ministerialraths ist die Stelle eines ersten Lehrers und Vorstandes der lateinischen Schule in Siverach dem Diakon und Präceptor Müller in Leutkirch mit dem Titel eines Rectors und dem Rang in der achten Stufe, und die Stelle eines Buchhalters bei dem Kassenamt des land- und forstwirtschaftlichen Instituts Hohenheim dem seitherigen Verweser derselben, Mühlbauer von Schlatt übertragen worden. Der evang. Schuldiener in Sulz Dorf wurde dem Schulmeister Besh in Gaugenwald übertragen. Gestorben: In Stuttgart der pens. Kanzlist Dietle, 73 J. a.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 4. Jan. Ihre Maj. die Königin hat zur Einrichtung einer Rettungsanstalt für verbrecherische oder sonst besonders entartete Knaben auf dem Hofe Thalwiese, Oberamts Neuenbürg, einen Beitrag von 500 fl. verwilligt. Für die erst zu begründende Anstalt ist der Betrag höchlich willkommen. — Cafetier G. Werner hat seinen zoologischen Garten durch einen grönländischen Eisbären vermehrt. (H. T.) Eßlingen, 2. Jan. Gestern kam der seltene Fall hier vor, daß ein Katholik zur evangelischen Religion übertrat. Die Handlung fand in der Sakristei statt. (H. T.) Oberndorf, 2. Jan. Das bedauerliche Schicksal in der Neujahrsnacht hat in dem Amtsorte Hochmöffingen einem braven beurlaubten Artilleristen den Kopf gekostet. Derselbe wollte in dem Nebenzimmer eines Wirthshauses sein noch geladenes, nicht ganz schußgerechtes Pistol untersuchen, brachte die Mündung unvorsichtigerweise an den Mund, aber in diesem Augenblicke erfolgte die Entladung und der plötzliche Tod, wobei dem Unglücklichen, dem die volle Ladung in den

Mund ging, der Kopf fast ganz zerschmettert und auseinander gerissen wurde.

Die Hagelversicherungsgesellschaft für Württemberg vergütet für das abgelaufene Jahr 34 pCt. des wirklichen Schadens. (H. T.)

Karlsruhe, 30. Dezbr. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der am 30. v. M. gezogenen Serien fielen auf folgende 10 Nummern die Hauptpreise je 1000 fl.: Nr. 12,931, 22,826, 46,590, 79,929, 79,933, 79,944, 177,841, 221,502, 223,375, 316,445.

Drei Bursche im Landgerichte Obernburg in Bayern hatten eine große Antipathie, Soldaten zu werden und sollten doch nächsten loosen. Da hörten sie von einem alten Bauern, der stark sei in Sympathie und gingen zu ihm. Keine Sympathie, sagt er, bist sicher wider das Soldatenerwerb, thut aber ein Bißchen weh! Den Ersten besetzt er Nachts 10 Uhr zu sich in die Futterkammer, aber ganz beiläufig mußte er kommen und 30 fl. mitbringen (je mehr, desto mehr helfe die Sympathie), und sein eigenes Rasirmesser, und die Beine müsse er sich binden und ein Schnittchen mit dem Rasirmesser auf die Brust machen lassen. Den Zweiten besetzte er Nachts 12 Uhr in ein Wäldchen an der Grenze und den Dritten an einen dritten Ort Morgens 2 Uhr; vergeht aber, sagte er, die 30 Gulden und das Rasirmesser nicht. Ein kuroser Doktor, dachte der erste Bursche und vertraute sich dem nächsten Gensd'armier-Brigadier. Der war neugierig, schlich sich auch in den Futterboden, belauschte den sympathetischen Doktor und sprang herzu, als dem Soldatenscheuen gerade der Mund zugebunden wurde, damit er nicht schreie. Der Doktor ward gepackt und das Haus durchsucht; da fand man von Einem, der voriges Jahr auch kurz vor der Conscription in dem Gemeindevwald mit durchschnittener Kehle gefunden worden war — man hatte geglaubt, er habe es selbst gethan; denn sein Rasirmesser lag dabei — das Sacktuch, die Geldbörse und die silberbeschlagene Tabackspfeife, und die Uhr hatte der Bauer kurz vorher verkauft. — So lernen die Bursche und der Bauer, daß es eine Sympathie gibt auf Leben und Tod!

Seit einiger Zeit kursiren neue österreichische Guldenstücke; es dürfte am Platz sein, ihren Werth 1 fl. 10 kr., zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit es nicht geht, wie bei den Vereinsthalern, die bald zu 1 fl. 30 kr., bald auch zu 2 fl. kursiren; und hier dürfte es noch nöthiger sein, als der Werth dieser Stücke sich nur auf die gesetzliche Norm beschränkt, daß anderthalb Stücke gleich einem Vereinsthaler sind, und es bis



jetzt keine österreichische Münze im Werth von 1 fl. 10 kr. unfres Geldes gab. (S. I.)

Berlin, 28. Dez. Vom König sind die Nachrichten gut. Nur daß sich zu dem Leiden des Gehirns auch Leberleiden gesügt haben sollen. Das Kopfübel nimmt nicht zu, sondern fristet sich unter den milden Einflüssen Italiens sanft hin. Es ist ihm oft viele Stunden lang im Verlehrs nichts von Bedeutung anzumerken; dann aber tritt plötzlich ein Versagen des Bewußtseins und Gedächtnisses ein, welche jede Möglichkeit eines Zusammenhangs der Unterhaltung stört. Man ist nun durch längere Gewohnheit dieser versagenden Zustände so sicher geworden, daß man sie auf die richtige Weise behandelt. Sobald sie vorüber sind, lassen sie keine Spuren weiter zurück, und der Kranke kann alsdann wiederum in seinen nächsten Umgebungen verkehren. Aus aller Munde wird das außerordentliche Benehmen der Königin gerühmt, welche überall schärferen Zufällen mit größter Geschicklichkeit und Treue vorzubeugen versteht. (A. J.)

Eine ordentliche Christbescherung ist einem armen und rechtlichen Manne in Berlin, dem Schneidermeister Cronc geworden. Seine Frau, von der er bereits 9 Kinder hat, gab ihm auf Weihnachten Drillinge, die sich ganz wohl befinden. (St. A.)

Italien. Man schreibt der „Opinione“ von der lombardischen Gränze, 24. Dez.: Pavia ist immer in großer Aufregung. Nachts durchziehen zahlreiche Patrouillen die Stadt, welche alle Jenen, die sie antreffen, ihre Papiere abfordern; wer keine hat, wird verhaftet. Die Universität ist noch nicht förmlich geschlossen, aber diesen Morgen wurden mittelst Anschlags alle Studenten aufgefordert, binnen 24 Stunden nach der Heimath abzureisen. Die „Gazette del Popolo“ möchte wissen, ob das Gerücht von einem zwischen Frankreich, Rußland und Piemont bereits unterzeichneten Vertrag wahr ist oder nicht. Im kgl. Theater zu Turin brach während der Vorstellung des Ballets „Graf v. Monte-Christo“ Feuer aus. Doch konnte es gelöscht und die Vorstellung nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Rizza, 27. Dez. Se. Maj. der König von Württemberg befindet sich, wie Ihnen bekannt, seit mehreren Wochen in unserer freundlichen Stadt, und mit Stolz und Vergnügen sehen wir ihn jeden Morgen auf den Quais spazieren gehen; denn Allerhöchstdieselbe erfreut sich der besten Gesundheit. Se. Majestät wohnte auch schon mehrmal dem französisch protestantischen Gottesdienst bei. (A. J.)

Paris, 31. Dez. Frankreich schaut, wie England, aufmerksam auf die Vorgänge in Serbien, mischt sich aber nicht hinein, so lange diese Bewegung von den Serben allein zu Ende geführt wird. Würde sich aber z. B. Oesterreich hineinmischen, so entstände eine europäische Frage daraus und Rußland, sowie Frankreich und England würden dem österreichischen Einfluß entgegenzutreten. Hoffentlich wird jedoch Oesterreich nicht einseitig verfahren. (E. Chr.)

London, 28. Dez. Wir haben einen großen Unglücksfall zu berichten. In dem kleinen Victoriatheater auf dem rechten Themseufer entstand gestern Abend Feuerlärm, der ein Gedränge veranlaßte, welches den Tod von 15 Menschen zur Folge hatte. 40 Andere wurden verletzt. (Fr. J.)

Eine Königin. (Fortsetzung)

Margette sah gar viel mit ihren hellen Augen, was die Leute gern ungeschehen thun wollten, sie lief dann nicht gleich zur Bäurin, um es anzugeben, aber sie wußte da und dort in ganz netter Weise die Leute davon abzubringen; sie that das fast ohne Absicht; sie besann sich nicht darauf, aber eine heilige Scheu vor dem Unrecht, die ihr Gott in's Herz gelegt, und die die Mutter genährt hatte, ließ sie oft gerade das rechte Wort zu rechter Zeit finden.

Es kam der Bäurin ein großer Luxus vor, daß sie das Gottswillenkind auch noch in die Schule schicken sollte, Pfarrer und Schulmeister, die froh waren, daß das verwaiste Tröpflein

eine bessere Unterkunst gefunden, mochten nicht zu streng darauf dringen. So ließ man eben das Margette gehen, wenn es sonst gar nichts für sie zu thun gab, und das war nicht oft. Aber sie wußte die wenigen Stunden so gut zu benützen, paßte so wohl auf und benützte die Schreibhefte, die ihr andere Kinder der bogten, so eifrig, daß sie gar nicht hinter den Kindern ihrer Classe zurück war, und manchmal noch der Jungfer Liese bei ihren Aufgaben helfen konnte. Der Lehrer gab ihr oft Rechenaufgaben mit nach Haus, da setzte sie sich Sonntag Abends auf ihre Linde und studierte daran; war sie fertig, so schrieb sie mit hellem Jubel: „ich hab's!“ und häupte mit einem Satz herunter; freilich fand sie dann selten Jemand, der ihr Vergnügen theilte, der Grog höchstens ließ sich's von ihr erklären, wie das Exempel so schwer gewesen sei, und wie es nun sammt der Probe richtig herauskomme, aber das Studium war seine Sache nicht, er nickte nur mit dem Kopf dazu.

Hanne, die jüngere Magd, die so viel Lust nach Amerika hatte, mußte gewöhnlich Butter und Eier in die Stadt zum Verkauf bringen, gab es viel zu tragen, so mußte Margette sie begleiten. Seit längerer Zeit war die Bäurin, deren Butter immer sehr gesucht war, nicht mehr so recht mit dem Erlös zufrieden, sie traute aber der Hanne, die sie treuherzig versicherte: „g'wis und wahrhaftig, Was, man kriegt wirklich nimmer so viel, wie vor Zeiten.“

Margette aber bemerkte bald, daß die Hanne mehr einnahm, als sie der Bäurin brachte, daß sie ihr eigenes Beutelein führe, und dieß Geheimniß drückte ihr kleines Herzchen schwer.

Eines Tags, als sie von der Stadt zurückkehrten, ging die Magd eines bekannten Hauses eine Strecke mit ihnen. Die war im Begriff, in den nächsten Tagen nach Amerika abzufegeln, und die zwei Mädchen ergingen sich schon im Gespräch in den Herrlichkeiten der neuen Welt.

„Ich kann heuer nimmer fort,“ sagte Hanne, „'s dauert gar lang, bis man's Geld beisammen hat, in der Stadt geht das geschwinde.“

„Ja, der Lohn ist wohl größer,“ meinte die Stadtmagd, „aber ihr auf dem Dorf, wo so viel Sach ist, ihr solltet viel leichter zu einem kleinen Profit kommen.“

Hanne wollte das nicht zugeben, die Stadtmagd ging ihren eigenen Weg und Hanne wandelte bedenklich dem Dorf zu.

„Ich thät' mich aber doch fürchten in dem Amerika,“ sagte endlich die Kleine, „über so ein großes, großes Wasser.“

„Ja, das muß freilich gräußlich sein,“ sagte Hanne; „aber 's ist nur, bis man drüber ist, dann denkt man nimmer dran.“

„Aber es gehen doch viele Schiffe unterwegs unter.“

„Kommen aber auch eine Last (Menge) Leute ganz hinüber,“ sagte Hanne beruhigt.

„Ich möchte nur wissen, ob's wahr ist?“ frag die Kleine ernsthaft an —

„Was wahr ist?“

„Daß alle Schiffe untergehen müssen, auf denen unrecht Geld und Gut ist.“

„Bah, glaub' das nicht,“ sagte Hanne etwas erschrocken, „da käme kein's ganz hinüber, wo so vielerlei Leute beisammen sind.“

„Ich hab' auch den Schulmeister gefragt,“ fuhr Margette fort, „der sagte, er wisse nicht, ob's wahr sei, aber ein Vorbild sei das jedenfalls, wie es uns gehen werde auf der Ueberfahrt zur Ewigkeit; da werde jeder ungerechte Kreuzer immer schwerer und schwerer, und ziehe die Seele immer tiefer und tiefer herunter! bis in die Hölle.“

Hanne sprach kein Wort mehr. Als sie heimkamen und sie den Erlös ablieferte, wunderte sich die Bäurin, daß sie diesmal so viel eingenommen. Margette schlief in der Kammer der Magd auf einem Strohsack, sie hörte in dieser Nacht, daß Hanne nicht viel schlief und daß sie einmal mitten in der Nacht aufstand, an ihren Kasten ging und Geld zählte. Die Kleine rührte sich nicht.

Auf andern Morgen kam sie zu Hanne, die etwas Wäsche am Zaun aufhängte: „Hanne, thätest mich nicht meine Sprüche hören (überhören), ich darf heut in die Schule.“ Hanne war

willig dazu und Margette gab ihr das Buch und sagte her: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“

„Nun noch einen:

„Niemand unter Euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Uebelthäter, leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich des nicht.“

Hanne sah nicht vom Spruchbuch auf, das ihr Margette hingehalten hatte, als diese weiter machte:

„Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern er arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.“

„Jetzt kommt der letzte:

„Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel segnen, gehe ein zu deines Herrn Freunde.“

„Das ist nicht umsonst,“ sagte Hanne leise vor sich hin, als Margette sich bedankte und mit ihren Büchern fortsprang.

Am nächsten Sonntag ging Hanne zum heiligen Abendmahl, was sie schon lang nicht mehr gethan hatte. Einige Tage darauf erzählte die Bäurin verwundert ihrem Mann: „Jetzt sag auch, Stoffele, wie ich heut meinen Milchkasten austräum, da find' ich ganz im Eck Geld in einem Papier, wohl 15 Gulden, lauter kleine Münz, und ich mag mich um und um besinnen, so hab' ich's nicht dabingelegt.“

„D'Erduhle (Erdmännlein) werd' us wohl neingelegt haben,“ meinte scherzend der Bauer, „das vielleicht noch von meiner Mutterseelig drin, die hat gern ihr erspartes Geld so verschoben. Behalten dürfen wir's auf allen Fall.“

„Ja, das muß man aber zu besonderen Gütthaten aufheben,“ meinte die Bäurin, „weil's so unverhofft kommt.“ Da gegen hatte der Bauer nichts.

Von dem Tag an war die Hanne wie verwandelt, sie sah viel heller aus und war viel fröhlicher und williger zu Allem. Und einmal nur sagte sie ganz heiter zur Kleinen: „wenn ich nach Amerika geh', Margette, so soll das Schiff leicht schwimmen, kein unrechter Kreuzer darf mit.“

Da hätte wohl die kleine Königin fast stolz werden können, daß sie so Großes ausgerichtet, das wurde sie aber nicht. Als sie gemerkt hatte, daß Hanne betrogenes Geld zusammenspare, da hatte sie in ihres Herzens Einfalt zu Wort gegetet, er solle ihr doch Wege zeigen, wie sie es verhindern könne, ohne sie bei der Bäurin anzugeben. Nun hatte Gott durch die Worte eines einfältigen Kindes ein Gewissen erl.ütert, das indeß ungerührt bei der täglichen Hausandacht und bei so mancher Predigt geblieben war. Dafür dankte Margette Gott aus vollem Herzen, erzählte aber keinem Menschen davon.

Der Bauer war ängstlich vor Feuersgefahr und sah streng darauf, daß im Stall nicht geraucht werde. Melcher, der Handknecht, kümmerte sich darum wenig, er dampfte sein Pfeifen in Stall und Scheune bei Tag oder bei Nacht, wenn er eben allein war. Den schweren Tritt des Bauern oder der Frau hörte er schon von weitem und konnte seine Pfeife stets zu rechter Zeit noch einstecken. Das leichtfüßige Margette aber, das man zu jeder Stunde noch draußen herumjagte, das hatte es längst gemerkt, sie wußte aber wohl, das es ihr höchstens ein Paar Ohrfeigen vom Melcher eintrage, wenn sie ihn abmahne, und vielleicht noch mehr, wenn sie's dem Bauer sage.

Es war im Winter, und die Knechte durften sich auch Abends in die warme Spinnstube setzen, als man einmal von einem armen Menschen im Dorf erzählte, der heut in's Irrenhaus geführt worden war. Jedes wußte von ähnlichen Unglücklichen zu erzählen. Zuletzt kam's auch an Margette, es hörten Alle dem kleinen Stauwer gern zu, weil sie gar nett erzählen konnte.

„Meine Mutter hat auch Einen gekannt, wie sie noch gedient hat in ihrer Jugend, man hat ihn frei laufen lassen, weil er Niemand etwas that. Er lief herum ganz todtesbleich und that nichts als Wasser tragen den ganzen Tag, bis er nimmer stehen konnte. Alle die Mägde in der Gegend haben sich ihr Wasser von ihm tragen lassen. Wenn es Nacht gewor-

den ist, hat man ihn einschließen müssen, sonst hat er alle Lichter ausgeblasen und alle Feuer ausgelöscht, wo er hat hinkommen können. Er hat nie etwas gesprochen, nur einmal im Jahr, da sei er den ganzen Tag wie rasend gewesen und habe immerfort geschrien „Feurio!“ und jammervoll gebeult dazu.“

„Wie ist denn der so worden?“ fragte schauernd die Magd.

„Es soll ein reicher Bauersohn gewesen sein,“ fuhr Margette fort, „der nie kein Acht auf Feuer und Licht gehabt; wie's ihm seine Mutter auch gewehrt, er sei allezeit mit brennender Pfeife und bloßem Licht in Stall und Scheune gegangen. Wie's zugegangen ist, weiß ich nicht, aber einmal muß er Nachts einen Funken verloren haben, der glostete fort und um Mitternacht brach's Feuer hell aus. Es war ein dürrer Sommer und gab kein Wasser, so kam Alles zu spät und Haus und Scheune und das arme Vieh in den Ställen ist alles verbrannt. Wie's Tag worden ist, fand man die Bäurin und ihr jüngstes Kind nicht, der Sohn hat selber gesucht, und da seien sie unter zwei Balken gelegen, die Bäurin mit dem Kind im Arm, ganz schwarz und verbrannt, sie haben gar nicht mehr Menschen gleich gesehen. Der Sohn hat sie begraben, ganz allein, daß es Niemand sehen soll. Von Stund an aber ist er schwerkränzlich worden und hat ihm kein Doktor auf der ganzen Welt mehr helfen können.“

Sie waren Alle still geworden. Dem Melcher war seine Pfeife ausgegangen, er merkte es nicht. Als er in den Stall ging, um noch einmal nachzusehen, steckte er sie nicht in den Sack, wie er sonst pflegte, sondern er ließ sie auf dem Ofen liegen. Nächsten Abend, ehe er ging, sagte er zu Kasper: „Du, heb' mir auch meine Pfeif' auf, bis ich wieder vom Stall komm', sie könnt' mir zerbrechen,“ und nach ein paar Wochen dachte er nimmer an's Rauchen, so lang er im Stall war.

So wurde für die kleine Königin der Verkehr mit Menschen nicht schwer, obgleich sie nur ein Gottswillenskind war, aber fast lieber noch verkehrte sie mit Thierlein, da war sie recht daheim und erst wie in einem Königreich. Wenn diese einmal in den Hof trappete, um das Geflügel heraus zu lassen und zu füttern, da starrte Alles schon auseinander und davon, fing aber Margette an zu locken: „komm' luf, luf, luf, luf,“ da sprangen sie von allen Seiten herbei, Hühner, Gänse und Tauben, und sie hätten ihr aus der Hand gestressen, wenn sie dazu Zeit gehabt hätte.

Der Bauer hatte auch eine kleine Schafherde gehabt, die dem Hircschügen anvertraut war, der hatte aber wenig Glück damit gehabt, allerlei Krankheiten waren unter der Herde ausgebrochen und zuletzt bekam der Bauer von seiner ganzen Zahl nur noch vier Stück. Das Schafhalten war ihm entleidet und er wollte sie abthun lassen, es sei doch nicht der Mühe werth! Da bat aber das Margette gar schön, er solle es doch probiren und die Schafe behalten, hinter dem Weidengraben war ein Grasplatz, auf dem wenig wuchs, das gebe noch eine prächtige Waide.

„Ja, wer soll sie aber hüten?“

„Ich, Better, ich lasse ihnen nichts geschehen,“ bat Margette; „mit den paar Schafen werde ich gut fertig, wenn's weiter sind, kann man ja wieder sehen.“

Der Bauer gab nach, und am ersten sonnigen Tag durfte Margette schon glücklich mit ihrer Herde ausfahren, sie hatte einen Schäferstab, fast länger als sie selbst, ließ sich aber den Spott des andern Gesindes nicht anfachten, sondern bildete sich etwas Rechtes ein, als sie auf einem kleinen Hügel der Wiese saß und ihre vier Unterthanen überschaute, die ihr bald folgen lernten.

(Fortf. folgt)

Ein Professor, der gern perorirte, und Reden an seine Schüler hielt, richtete seine Worte an einen jungen Mann, der nahe bei dem Ratheder saß und wollte ihn mit dem Ausrufe: „Du freundlicher Jüngling,“ anreden, versprach sich aber dreimal hinter einander und sagte: „Du gründlicher Kindling,“ — „Du freundlicher Gründling,“ — „Du gründlicher Freundling!“

Nachdem die
schiedeten Geb
Kirchen, Sch
den Personen,
richten erfolgte
verschafft, Ge
vom 1. Juli
stund, hat sich
kommen der be
dieser Diener,
pflichtig waren
auf den 1. Ju
sondern es wir
Gebaltszulagen
das Dienstefon
Bb. des Einkon
Sept. 1852 (No
Betrag von 200
Gebaltszulagen
1. Juli beghnen
der Einkommens
Juni 1853 (Reg
wendung findet,
1858 an der E
erfheint eine n
beziehungsweise
des steuerbaren
mens vom 1. Ju
chem Behuf folg

I. Die oben be
ner werden unter
samtmachung von
Anzeiger No. 14
Art. 7 des Einkon
aufgefordert, an
das denselben ver
steuerkommission
d. 3., oder wo
Termin anzubera
achten sollte, in
eine Erklärung a
1. Juli 1858 be
rung ihnen zu Th
sich in Folge dess
einkommen im G
vom 1. Juli 18
öffentlichen Dien
res Dienst- u. G
1858 statirt haben
Fassionen durch
des Nachtrags de
denen Gehaltszul
diejenigen, welche
Fassionen abgejet

3094